

AFRIKA, EINE NEUE BILDERSERIE VON RALF KASPERS

Die fotografische Arbeit von Ralf Kaspers umfasst unterschiedliche Themenbereiche. Meist als großformatige Farbfotografien präsentiert, stellen sie Aspekte unseres kulturell vielschichtig geprägten Lebensraums vor und verbinden Momente der äußeren Wirklichkeit mit subjektiver Gestaltung.

Fotografisch erfasste Bildmomente aus verschiedenen Zusammenhängen und Kulturräumen erscheinen nach vielschichtigen Gestaltungsprozessen als eigene Wahrnehmungswelten und stellen Bilder mit metaphorischen Bezügen oder symbolischer Verweiskraft dar. Im Bereich der Objektfotografie entstanden im Kontext realer oder digitaler Inszenierung auch Einzelmotive oder serielle digitale Konstruktionen. In Ihrer Verweiskraft nehmen sie symbolisch auf existentielle Fragestellungen und auf die Hinterfragung von gesellschaftlich bestimmten Werten Bezug.

Einen wichtigen Schwerpunkt und kontinuierlichen Bezugspunkt innerhalb der Entwicklung des Werkes von Ralf Kaspers stellt immer wieder das Motivfeld der Landschaft dar. Seit den 1990er Jahren konzentrierte sich der in Düsseldorf lebende Fotograf hierbei zunächst auf

urbane Landschaftsbilder, die in Großstädten wie New York, Berlin, Moskau oder Tokyo entstanden und fotografisch den Blick auf architektonische Momente, auf Strukturen, Farben, Formen oder auratische Lichtmomente des urbanen Raums lenken. Darüber hinaus und parallel zueinander entstanden auch immer wieder Landschaftsbilder, die Ausschnitte aus der Natur oder den Menschen im Umfeld von Natur vorstellen.

Die Landschaft in der Vielfalt ihrer natürlichen und vom Menschen geschaffenen Prägungen und Wahrnehmungsmöglichkeiten ist ein kulturelles Artefakt. Entsprechend der Vielfalt der möglichen kulturellen Bezüge erscheint sie als Genre innerhalb der Kunstgeschichte bis hin zur zeitgenössischen Kunst als eines der wichtigen Themen, wofür auch die fotografische Arbeit von Ralf Kaspers als beispielhaft angesehen werden kann.

Neben den urbanen und von der Natur geprägten Landschaftsräumen erscheint das Thema in der mehrteiligen Serie „Summerland“ bei Ralf Kaspers auch mit Blick auf die Landschaft als artifizielle Konstruktion. In der Serie, die in Ausstellungen in den Jahren 2012-13 vorgestellt wurde, vergnügen sich Badende in einem künstlichen Wellenbad in Japan in ungetrübtem klarem hellblauem Wasser. Mit ihren großflächigen fotografischen, nahezu monochromen und nur von Wellenschaumbildungen und den Köpfen der Badenden markierten Flächen von Blau, erinnert die Serie an Bildprospekte barocker Kirchen. Wasser und Himmel scheinen ineinander zu fließen und zeitlose, metaphorische Räume zu beschreiben.

AFRIKA

Mit der in dieser Ausstellung 2014 nun vorgestellten aktuellen Werkgruppe afrikanischer Landschaften konzentriert sich Ralf Kaspers auf einen weiteren Gesichtspunkt von Landschaftsmotiven innerhalb seiner Arbeit. Einmal mehr verbindet er auch in dieser Serie die Wahrnehmung von Ausschnitten aus der ‚realen‘ Welt mit Bildmomenten, die der digitalen Gestaltung unterlagen.

Fotografie als bildnerisches Medium erscheint in der Vielfalt ihrer Bildsprachen und gestalterischen Möglichkeiten miteinander kombiniert, um eigene Bildwelten entstehen zu lassen.

Konzentriert auf eine Auswahl von etwa zehn Motiven, verbindet die Serie archaisch und auratisch anmutende Kompositionen von menschenleeren Landschaftsprospekten und Landschaftsausschnitte, die in Zentralafrika entstanden sind.

Hierbei zeigen die unterschiedlichen Bildmotive Ausschnitte aus Savannen- und Steppendlandschaften, in denen Löwen, Elefanten und Nashörner in ihren jeweiligen Anordnungen wie choreografiert den komponierten Bildraum einnehmen. Weitere Bilder der Serie zeigen Flusspferde in Wasserstellen oder Störche und Krokodile in einem Sumpfgebiet, das von einem gräulichen Himmel mit graphisch eigenwilligen Vogelflugformationen umgeben ist.

Mit ihren Tönungen von milden Erdfarben, Anthrazit, grünlichen, bräunlichen, bläulichen und gräulichen Farbspektren, welche die Bilder je nach Thema wie einen Farbflor überziehen, scheinen die Motive der Serie der realen Zeit enthoben und einem überzeitlichen Zusammenhang zu entstammen. Auratisch wirkende Zeitlosigkeit bestimmt die Wahrnehmung und die Realität ist einer Atmosphäre gewichen, die mit dem Jetzt nur entfernt verbunden zu sein scheint, womit der in Düsseldorf lebende Fotograf einen neuen Gesichtspunkt von Landschaftsmotiven innerhalb seiner Arbeit vorstellt.

AFRIKA EIN GESPRÄCH MIT RALF KASPERS

BARBARA HOFMANN-JOHNSON: Schaut man auf die Entwicklung Deiner bisherigen Werkgruppen im Bereich der Fotografie, erscheinen sowohl in den Stadtbildern, die in den vergangenen Jahren in New York, Berlin, Moskau, Tokyo oder auch in Düsseldorf entstanden, wie auch in den Serien mit unterschiedlichen Ansichten von Innenräumen, wozu beispielsweise die Serie der Börsenschauplätze oder die Aufnahme eines Fight Clubs innerhalb der Werkgruppe der „Zehn Gebote“ gehört, bildnerische Verweise auf Aspekte unserer Zivilisation und unseres vielschichtig geprägten Kulturraums. Die hier nun vorgestellten Bilder afrikanischer Landschaften lösen sich von diesem auf den Menschen und seine gesellschaftlich und kulturell geprägten Räume bezogenen Themenspektrum und zeigen malerische, in eigener Farbigkeit wirkende Bilder mit Land-

schaftsausschnitten aus Afrika. Bilder von Elefanten, Löwen und Flusspferden in Landschaften, die man in keiner realen Zeit verorten kann, scheinen mit ihrer eigenen Farbigkeit – und auch das Wort hierfür scheint alt – ‚eher-ner‘ Zeit zu entstammen.

Wie entwickelte sich die Serie und Dein Bildinteresse an diesem Thema der afrikanischen Landschaften, mit denen Du nach Europa, Amerika und Asien einen weiteren Kulturraum als fotografisches Motivfeld innerhalb Deiner Arbeit vorstellst?

RALF KASPERS: Als Kind war ich ein brennender Bewunderer von Grzimek. Seine Filme und Abenteuerreportagen haben meinen Blick auf die Welt der Natur und Menschen beeinflusst. Mit einer Dornier Do 27, angemalt wie ein Zebra von Deutschland nach Afrika zu fliegen, empfand ich damals als mutig und verrückt. „Serengeti darf nicht sterben“ war wohl nicht nur für mich eine Reise in eine Welt, die fern und fremd war. Ich war fasziniert und träumte schon damals davon, die Massai Mara oder die Serengeti zu bereisen. „In der Ebene im Meer der Vulkane, wo anderthalb Millionen Gnus grasen“, „Im Schatten der Götter“, wo Leben in der Regenzeit im Überfluss explodiert. Im Okavango Delta in der Kalahari zu sein, wurde mein Traum.

Im Ngorongoro-Krater afrikanische Erde unter den Füßen zu haben wurde Jahrzehnte später Wirklichkeit. Ich glaube fest daran, wer einmal in der afrikanischen Steppe war und diese Landschaften, diese Tierwelt, diese ethnische Vielfalt für einen längeren Zeitraum erleben durfte, kann sich dem Gefühl schwer entziehen, die Wiege der Menschheit betreten zu haben. Nur für einen kurzen Moment das Gefühl zu haben, eins mit der Natur zu sein, eins mit der Welt zu sein, und dabei völlig losgelöst von seiner eigenen Existenz zu sein, ist ein unbeschreiblicher mentaler Zustand, den man nie vergisst.

Ich erlebte dabei surreale Momente, die man sonst beim Fotografieren so nicht erfahren darf. Die Nähe zur Natur und zu den Tieren ist natürlich eine Illusion, denn die Machtverhältnisse sind ganz klar definiert. Ich als Fotograf bin nur ein stiller Beobachter und Übermittler eines Gefühls.

Das Vorgehen in dieser Werkgruppe unterschied sich deutlich von den anderen Arbeiten, bei denen ich meist ein fertiges Bildkonzept im Kopf hatte und dieses dann fotografisch

umgesetzt habe. Mein Interesse in dieser Werkgruppe war das Erschaffen von Bildern, die aus dem tatsächlich Erlebten, aus meiner Erinnerung und aus meiner Fantasie entstehen. So sind aus unzähligen Fotografien Bilder entstanden, die wohl zu meinen Persönlichsten gehören.

BARBARA HOFMANN-JOHNSON: Was bedeutet dies genau für Deine bildnerische Herangehensweise. Die großformatig präsentierten Fotoarbeiten erscheinen mit ihren Tieren und Naturausschnitten als Kompositionen, die zwar an die Wirklichkeit erinnern, jedoch gleichzeitig von einer eigenen Farbigkeit und einem besonderen Zeitenflor ummantelt und der realen Zeit enthoben zu sein scheinen.

Du komponierst ja stets Bilder, indem dokumentarisches Ausgangsmaterial mit einer interpretierenden Bildbearbeitung in Verbindung gebracht wird.

In der Serie AFRIKA leben Tierherden in friedlicher Koexistenz wie in einer landschaftlichen Arche oder gruppieren sich im Wasser und zu Tageszeiten, wie es in der Realität sicherlich nicht gewesen war. Hier wie dort vermitteln Farbe und Atmosphäre einen Moment der überzeitlichen Zufriedenheit, was sich auf den Betrachter als sinnliches Erleben überträgt und das Bewusstsein um mögliche Gefahren und Bedrohung der Natur durch Jäger oder durch Klimawandel in den Hintergrund stellt. Unsere Vorstellung von Wildnis und archaischem Ursprung werden zu Kompositionen mit eigener Stimmung und überzeitlicher Atmosphäre verwandelt. Entstanden die Bilder im Kopf und in den Aufnahmen bereits in Afrika?

RALF KASPERS: Die Motivauswahl habe ich erst nach meiner Rückkehr aus Afrika und der Sichtung der Großbild-Negative vorgenommen. Der Blick auf das Filmmaterial, zeitlich und räumlich versetzt von den Aufnahmestandorten, haben letztendlich die vorliegende Werkgruppe inhaltlich geprägt. Wie man sich vorstellen kann, ist die großformatige Analog-Fotografie voller Überraschungen. Zum einem entstehen Bilder, die man so nicht geplant hat und mit denen man nicht gerechnet hat, zum anderen, entstehen leider Aufnahmen, die zu hell, zu dunkel, zu verwackelt sind und somit nicht zu gebrauchen sind – beispielsweise, weil plötzlich ein Elefant aus dem Bildkreis ausbricht und auf den Jeep zu rennt.

Im Verlauf entwickelten sich Ideen. Mit dem vorhandenen brauchbaren Material beginnt ein Arbeitsprozess, der sich verändert, immer konkretere Gestalt annimmt. Man spinnt, fantasiert, schwelgt in Erinnerungen an das Erlebte vor Ort, wird sich immer sicherer über das, was man macht – was man überhaupt will. Über das, was überhaupt machbar ist. Farben werden ausgelotet und den jeweiligen Motiven zugeordnet, angepasst, dann auf die Werkgruppe insgesamt übertragen, um später eine Einheit zu gewährleisten. Kompositionen werden so fein gestaltet, dass alle Bilder zusammen eine Einheit bilden, aber auch als Einzelbild für sich alleine bestehen können. Irgendwann entsteht eine Gewissheit, etwas Neues, etwas Einzigartiges erschaffen zu haben, ohne dabei die Glaubwürdigkeit an die Realität verloren zu haben.